Verwaltung und Infrastruktur

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Bernisches Historisches Museum**

Band (Jahr): **- (2013)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VERWALTUNG UND INFRASTRUKTUR

Rechnungs- und Personalwesen

Die Arbeit im Rechnungs- und Personalwesen war stark durch die Ausstellung «Qin – Der unsterbliche Kaiser und seine Terrakottakrieger» geprägt, was in administrativer, technischer und organisatorischer Hinsicht zahlreiche ausserordentliche Aufgabenstellungen mit sich brachte. Die Detailplanung des komplexen Betriebs und die Bewältigung des bedeutenden Zusatzvolumens stellten Herausforderungen dar, die dank des grossen Engagements der Mitarbeitenden und der guten Zusammenarbeit mit den externen Partnern erfolgreich bewältigt wurden.

Auf Anfang 2013 wurden die Anstellungsverhältnisse aller Mitarbeitenden auf eine neue rechtliche Grundlage gestellt. Sie besteht aus dem im Oktober 2012 durch den Stiftungsrat beschlossenen Personalreglement und den durch die Geschäftsleitung festgelegten «Ergänzenden Bestimmungen zur Anstellung». Damit konnte in formaler Hinsicht Klarheit geschaffen werden. Materiell wurden einige Regelungen, wie etwa Ferienanspruch und Lohnfortzahlung, zeitgemässer ausgestaltet. Damit verbundene Mehrkosten konnten durch den Abbau von Privilegien bestimmter Personalgruppen ausgeglichen werden.

Bistro Steinhalle

Im Mai 2013 kündigten die ZFV-Unternehmungen nach achtjähriger Zusammenarbeit den Vertrag über den Betrieb des Bistro. Die Pacht wurde neu ausgeschrieben und nach Evaluation der Kandidaturen an das Berner Gastrounternehmen Ossobukko AG vergeben. Der Pächterwechsel erfolgt im Frühjahr 2014.

Informatik

In der Informatik wurden die Strukturen, Systeme und Prozesse analysiert und strategische Grundlagen für die zukünftige Entwicklung erarbeitet. Das Hauptaugenmerk galt den Inventar- und Ausstellungsdatenbanken, in denen die Informationen zu den Sammlungsbeständen verarbeitet werden. Zur langfristigen Sicherstellung eines anforderungsgerechten Betriebs muss hier die Architektur vereinfacht und die eingesetzte Technologie hinterfragt werden. Ausserdem wurden die Aufgaben und Ressourcen der Informatik überprüft und neu geordnet, wobei insbesondere die Betreuung der Audio/Video-Technik in den Ausstellungen neu diesem Gebiet zugeordnet wurde.

Sicherheit

Die Sicherheitsprozesse für den Publikumsbereich wurden auf Basis der im Vorjahr erstellten Risikobeurteilung grundlegend überarbeitet. Nach Ende der «Qin»-Ausstellung, für die ein spezielles Dispositiv galt, konnte der Sicherheitsstandard für den Normalbetrieb in organisatorischer und technischer Hinsicht verbessert werden.

Gebäude

Der 1892 bis 1894 erstellte Altbau, samt dem 1919 bis 1922 angebauten Südflügel (Moserbau), hat im Lauf der Zeit zahlreiche Eingriffe und Veränderungen erfahren, wurde aber bisher nie umfassend saniert. Im Ergebnis stellt sich das denkmalgeschützte Gebäude als überaus kompliziertes, unübersichtliches Gebilde dar, das baulich und technisch weitgehend veraltet ist.

2013 wurde der Zustand durch Fachleute aus den Bereichen Architektur, Bauphysik und Gebäudetechnik qualifiziert aufgenommen. In Zusammenarbeit mit Verantwortlichen des Museums und der Denkmalpflege entwickelten sie ein umfassendes Lösungskonzept, in das auch das schon früher erstellte Brandschutzkonzept integriert wurde. Die Ergebnisse werden in einer Vorstudie zur Sanierung des Altbaus zusammengefasst, die Anfang 2014 vorliegen wird.

Umgebung

2013 wurde der Park vor dem Museum durch den temporären Pavillon für den Besucherempfang der «Qin»-Ausstellung (Seite 8) dominiert. Der Pavillon wurde so geplant, dass der denkmalgeschützte Park nicht zu Schaden kam. Im Zusammenhang mit den Bau- und Rückbauarbeiten wurden Veränderungen an Bepflanzung und Wegen vorgesehen, die darauf abzielen, dem Park mittelfristig und soweit möglich seine ursprüngliche Gestalt zurückzugeben. Einige Massnahmen konnten bereits umgesetzt werden, weitere sollen auf Beginn der nächsten Vegetationsperiode und in späteren Schritten realisiert werden.

Im Hinblick auf den Pavillonbau wurden die marode Gehwegbeleuchtung und die Fassadenanleuchtung entfernt. Ihr Ersatz muss im Zusammenhang mit der Parkgestaltung angegangen und in Absprache mit den Behörden realisiert werden.

Während der Bauarbeiten für den «Qin»-Pavillon wurde festgestellt, dass die grosse Blutbuche im nordwestlichen Teil des Parks wegen sich ausbreitender Fäulnis ein Sicherheitsrisiko darstellte. Sie musste daher gefällt werden.

Depots

Als Ersatz für das Depot im Schloss Oberhofen (Seite 17) und zwei weitere, in konservatorischer Hinsicht unzulängliche Depots wurde ein neuer Depotstandort evaluiert. Es konnten dafür geeignete Räumlichkeiten gefunden werden, die allerdings den Anforderungen an Kulturgüterschutzräume nicht umfassend entsprechen. Sie sind daher als Zwischenlösung zu verstehen, die immerhin eine erhebliche Verbesserung im Vergleich zu den drei zu ersetzenden Aussendepots darstellt. Längerfristig wird das Ziel verfolgt, alle Aussendepots an einem Standort zusammenzuführen und eine Situation zu schaffen, die den Anforderungen des Kulturgüterschutzes gerecht wird.